

Cambridge, am 8. November
1953

Liebe Muttli, lieber Papa,

Es ist Sonntagabend - welch ein Sonntag! Er begann damit, dass ich später aufstand als ich mir vorgenommen hatte - übrigens bin ich das immer und dann E. Power Biggs eine von inner Betonung und verzweifeltem Staccato erbärmlich lustvolle Passacaglia spielen zu hören. - Er spielt einen amerikanischen Bach, und es ist interessant zu beobachten, wohin seine eigene Auffassung von der Musik ihn geführt hat - aber tut weh. - Danach arbeitete ich zwei Stunden medizinisch - dann anen wir - und ich verplumptete einige Zeit mit der Sonntagsausgabe der N.Y. Times die Margaret sich gekauft hatte weil ich mich nicht zu meinen Berichten entschließen konnte. Dann kamen mehrere quälende Stunden die nur fünf schlechte Seiten hervorbrachten, so dass ich recht unzufrieden sein sollte, besonders wo ich gestern nicht mehr Erfolg hatte. Vielleicht versuche ich etwas dessen ich gar nicht fähig bin - vielleicht sollte ich die Finger davon lassen. - und doch habe ich mich so daran gewöhnt, das, was ich begehre, zu erzwingen zu versuchen, dass ich mich nicht viel Zeit, Kraft, und Hoffnung auf Dinge verwenden werden, die nicht mir gehören.

Auch seit den Seiten, die ich Euch heute
zuschicke, kann ich nicht zufrieden sein - aber
umarbeiten kann ich sie auch nicht. Später
vielleicht kann ich die ganze Szene noch
einmal von Anfang an neu zu schreiben
versuchen. Wenn ich versuche meine Fehler
zu korrigieren dann komme ich gar bald
in die verdräussliche Lage zwar Manches
tücke zu erkennen und nichts zu haben
damit sie füllen möchte - dann wird plötz-
lich alles Lücke...

Ob es besser wäre, wenn ich morgen mit
dem besten Teil des Tages verbringen müßte, in
dem ich das Geschwafel der Beantworter mit an-
höre ~~so~~ wenn ich nicht, ~~so~~ bezweifelte es aber.
Was mir fehlt ist nicht Zeit sondern Sammlung,
Konzentration - und Sprache. Ich glaube, wenn
ich mehr Zeit hätte würde ich mich zu aller
erst hinsetzen und Deutsch lernen, lernen, mir
Worte und Ausdrücke notieren - wenn ich Zeit
hätte. Lächerlich ist es ja doch, dass ich
versuche eine Sprache zu schreiben + die ich so
selten Gelegenheit habe zu sprechen - denn
Margaret kann ja nur ein Kinderdeutsch
verstehen - und wenn ich Gelegenheit habe
merke ich erst, ~~wie~~ dass ich die Sprache
nicht mehr ganz mächtig bin.

Kennt ihr das Gedicht aus Wilhelm Meisters?

Mein mich nicht reden, mein mich schweigen
Denn mein Geheimnis ist mir Pflicht.

Ich möchte dir mein ganzes Innere zeigen,
Allein das Schicksal will es nicht.

Zur rechten Zeit vertribt der Sonne Lauf
Die finst'ere Nacht, und sie muss sich erheben;
Der harte Fels schließt seinen Brunnen auf,
Mussgärt der Erde nicht die tiefverborgnen Quellen.

Ein jeder sucht im Arm der Fremden Ruh:
Dort kann die Brust in Klagen sich ergießen;
Allein ein Schwur drückt mir die Lippen zu,
Und nur ein Gott vermag sie aufzuschließen.

Ich trage es immer mit mir herum, und kann
es nicht los werden - und mir ist als hätte mir
etwas Besteres noch heute an. Ich kann denke
ich doch immer ich lese es eben zum ersten
Mal, und weiß recht gut, dass ich es schon
vielleicht Woche lang. - Wo sind die dazwischen lie-
genden Tage hin? - Mir ist als wären sie spur-
los untergeschlichen, denn dies vergaube ich
Gedicht hält mich doch immer an einem
und demselben Gefühle fest.

Gute Nacht.

Kann

forchten.

Mir geht es wie Muty auf dem glatten
Linoleum: große Anstrengung, aufregende Bewegungen
Funken sprühen und Krüppel fliegen - und
ich komme nicht von der Stelle - an diesem
bedicht erkenne ich es, das mich in der
selben Verfassung findet wie letzte Woche.

Morgen ist wieder ein jener Feiertag - oder
wie soll man sie nennen - ich will an Euch
denken. Ach, wie schön wäre es sich einmal
wieder mit Euch zu unterhalten! aber darauf
läßt sich nun noch lange warten. Gute
Nacht, schläft gut, grüßt Muty und die Bege.
Oft denke ich mit Sorgen an die Zukunft. Es
geht mir wie Muty - ich weiß genau wo ich
hinwill, aber von der Stelle kommen kann
ich nicht.

Es ist Winter: man erwartet Schnee, und
die Bäume zittern mit kahlen, spitzen Ästen im
~~Wind~~ Winde - Wenn wir uns doch auch alljähr-
lich abstreifen abschütteln könnten wie
die Bäume. Ich nehme mich so ~~be~~ instän-
dig nach einer Änderung, einer Erneuerung
von innen. Was an mir ist, ist schon zu lange
gewesen. Vor sieben Jahren um diese Zeit hörte
ich Victor zum ersten Mal über Pothe lesen.
Und was ist seitdem aus mir geworden? - ~~andere~~
nichts als ein mittelwässiger Mediziner.